die Steuerfedern 2—4 sowie 6 rechts. Die neuen Armschwingen und Steuerfedern scheinen sich, abgesehen von einer leichten Reduktion der Fahnenbreite, ziemlich normal und in der üblichen Folge zu entwickeln. Wiederum ist es der Handflügel, der die grössten Abweichungen zeigt. Von den vermauserten Schwingen sind die meisten 30 bis 60 mm lang, eine erreicht 87 mm (4 rechts) und die übrigen messen nur wenige Millimeter (1, 6, 9 rechts; 2, 7 links). Als einzige neue Feder ist die 10. (äusserste) Handschwinge ganz (links) oder doch zu 4/5 (rechts) fertiggestellt. Pigmentierungsdefekte findet man bei diesem Exemplar nur an der rechten Hand angedeutet: Spitze der Schwingen 5 und 7 in geringer Ausdehnung weiss, Innenfahne der Schwinge 10 in der unteren Hälfte randwärts stellenweise aufgehell. Verschiedentlich erkennt man auch eine leichte Deformation der Federspitzen im gleichen Sinne, wie sie oben beschrieben wurde. Vor allem aber fiel uns am frischen Vogel auf, dass bei manchen der noch relativ kurzen Mauserfedern der Blutkiel geschrumpft und mehr oder weniger eingetrocknet war. Auch hier kam es also zu Wachstumsstörungen mit vorzeitiger Verhornung, die zum Ausfall der halbfertigen Federn hätte führen müssen. Mit ins Gesamtbild gehören wohl auch die nicht ganz normal entwickelten Krallen sowie ein grösserer Tumor am letzten Glied der linken Hinterzehe.

Beide Fälle stimmen in wesentlichen Einzelheiten überein und unterscheiden sich offenbar nur im Ausmass der krankhaften Veränderungen. Möglicherweise haben wir zwei zeitlich aufeinanderfolgende Stadien derselben Mauserabnormalität vor uns, die allerdings nicht erkennen lassen, was sich während der Anfangsphase im Bereich der Handschwingen abgespielt hat. Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass es sich bei beiden Tauben um Jungvögel des Jahres handelt. Wie aus Untersuchungen an anderen Arten (z. B. Türkentaube, LACHNER, J. Orn. 104: 341, 1963) hervorgeht, zeigen vor allem Junge aus Spätbruten oft eine verzögerte und unvollständige Mauser, was vielleicht auch für unsere Exemplare zutreffen mag.

ERNST SUTTER, Naturhistorisches Museum Basel

Kohlmeise bildet bei Mauser im Winter albinotischen Schwanz. — Am 2. Februar 1965 gelang es mir, eine am 28. Dezember 1964 bei Sempach als diesjähriges ♂ beringte Kohlmeise *Parus major* zu kontrollieren. Dabei fiel mir sofort der helle Schwanz auf; am Beringungstage besass diese Meise noch einen normal gefärbten Schwanz. Einzelne Steuerfedern (die 6. rechts, die 4. links und das mittlere Paar) waren noch im Blutkiel, was ebenfalls darauf hinweist, dass in der Zeit zwischen Beringung und Kontrollfang eine Mauser stattgefunden haben muss. Es dürfte sich um einen der beiden Vögel handeln, die bei der intensiven Meisenberingung in den Weihnachtsferien beim Fang den Schwanz verloren hatten. Leider hatte ich es unterlassen, einen entsprechenden Vermerk auf der Ringliste anzubringen.

Die neuen Schwanzfedern sind hell weisslich bis gegen die Spitze, wo die Färbung in ein Mausgrau übergeht. Aber auch dieser dunklere Abschnitt ist von Weiss durchwirkt. In Abständen von etwa 2 mm sind an den Federn Hungerstreifen zu beobachten. Das Gelb der Körperunterseite ist auffallend fahl, bleibt aber durchaus noch innerhalb der Grenzen der normalen Variation bei Kohlmeisen im ersten Lebensjahr und braucht also nicht auf partiellen Albinismus hinzudeuten. Der Pigmentausfall scheint sich somit auf die im Januar erneuerten Steuerfedern zu beschränken. Wahrscheinlich war der ungünstige Zeitpunkt der Schwanzmauser von entscheidendem Einfluss auf das Wachstum und die Färbung der Federn.

LUKAS SCHIFFERLI, Sempach

Ziehender Pirol in Schwanzmauser. — Zugbeobachtungen vom Pirol *Oriolus oriolus* im Alpengebiet sind selten. Am 23. Mai 1963 brachte mir HS. HALDI ein leider bereits in Verwesung befindliches Pirolmännchen, das in der Morgen-

frühe des 18. Mai auf der Strasse bei Meiringen BE tot gefunden worden war. Sein Zustand erlaubte keine vollständige Sektion mehr. Die linke Gonade war etwa 10 : 7,5 mm gross und hell gelborange gefärbt, die rechte dagegen war durch den Verwesungsprozess bereits abgebaut. Der Magen enthielt einige unbestimmbare Chitinreste in Gewölleform, der Darminhalt war zersetzt. Der Vogel war ziemlich mager; da keine Verletzungen festzustellen waren und somit ein Unfall ausschied, dürfte er an Erschöpfung eingegangen sein.

Auffällig war der Zustand des Schwanzes: Neun der zwölf Steuerfedern musste der Vogel während seiner Wanderung, vielleicht durch Schreckmauser, verloren haben. Bei seinem Tode hatten die neu heranwachsenden Federn eine Länge von 25 bis 34 mm erreicht (links von innen nach aussen 1. 33 mm, 2. 34 mm, 3. und 4. 31 mm, 5. 28 mm und 6. 25 mm, rechts 1. 35 mm, 2. 33 mm und 3. 31 mm), während die nicht gemauserten drei äussersten Steuerfedern rechts 80 mm lang waren. Wann ist wohl der Verlust der Federn eingetreten? Wie mir Dr. E. SUTTER mitteilt, dürfen wir bei einer Art dieser Körpergrösse mit einem täglichen Zuwachs von 3 bis 4 mm rechnen und für die neuen Federn somit eine Wachstumszeit von gegen 10 Tagen annehmen. Dazu kommt noch die Zeitspanne, die zwischen dem Ausfall der bestehenden und dem Erscheinen der neuen Federn verstrichen ist. Während diese bei regulärer Mauser gewöhnlich zwei Tage beträgt, erstreckt sie sich bei akzidenteller Mauser auf ungefähr 10 bis 14 Tage. Aus diesen Überlegungen folgt, dass unser Pirol seine Steuerfedern vermutlich um den 25. April abgeworfen hat. Es wäre nun interessant zu wissen, wo er sich zu diesem kritischen Zeitpunkt befand, ob noch in Nordafrika (wo der Durchzug ungefähr vom 12. April bis Ende Mai währt, vgl. STRESEMANN, 1948, Orn. Ber. 1: 126—142), so dass er mit einseitigem Schwanz das Mittelmeer überqueren musste, oder aber bereits in Südeuropa. Einen eindeutigen Schluss lassen die Daten nicht zu, da wir im vorliegenden Falle nicht ohne weiteres von einem normalen Zugablauf ausgehen dürfen. Es wäre ja denkbar, dass der Pirol infolge der Mauser eine längere Rastperiode eingeschaltet hat.

HANS LANZ, Meiringen

LITERATUR

NIETHAMMER, G. (1963): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. Ergebnisse und Aussichten. In Zusammenarbeit mit J. NIETHAMMER und J. SZIJJ. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 319 Seiten, 54 Abbildungen und 26 Verbreitungskarten. Preis DM 54.— Die wertvolle Übersicht über die seit Jahrhunderten durchgeführten Einbürgerungsversuche hätte es verdient, längst an dieser Stelle gewürdigt zu werden, bedeutet sie doch für Faunisten, Oekologen, Tiergeographen, Naturschützer und Jäger eine wahre Fundgrube wichtiger Informationen über die Erfolge und Misserfolge solcher Versuche. Wenn man weiss, wie wenig auch heute noch über solche Experimente publiziert wird — ja, dass vielfach nicht einmal Protokoll darüber geführt wird, kann man den Verfasser nicht dankbar genug sein, dass sie keine Mühe gescheut haben, die Ergebnisse und Aussichten aus über 1200 weit zerstreuten Publikationen und zahlreichen mündlichen und brieflichen Mitteilungen zusammenzutragen. — Der Mensch verwandelt die Natur zusehends in eine von ihm geprägte Kulturlandschaft und greift damit tief in das natürliche Gefüge der Biozönose ein. Viele Säuger und Vögel sind im Laufe der Zeit ausgerottet oder mindestens in ihren Beständen sehr stark dezimiert worden. Um die Fauna wieder zu bereichern, das jagdbare Wild zu vermehren, die Pelzgewinnung zu fördern oder aus anderen wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Gründen sind Tiere verfrachtet und in ihnen fremden Gebieten zum Zwecke der Ansiedlung wieder freigelassen worden. Solche «Akklimationsversuche» waren vor allem im 19. Jahrhundert grosse Mode, werden aber auch heute noch durchgeführt. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen kann man sich heute fragen, in welcher Weise unsere Tierwelt erhalten bzw. durch fremde Formen ersetzt werden darf und kann.